Danziger Dampfboot.

№ 169. **1864.**

Freitag, den 22. Juli. **35ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Donnerstag 21. Juli.

Das „Dresdner Journal" enthält ein Telegramm aus Hamburg des Inhalts, daß der Oberbefehlshaber der Alliirten, Prinz Friedrich Carl, dem Oberkommandirenden der Bundestruppen in Holstein, General v. Hake angezeigt, er habe den Befehl erhalten, sich zum Herrn von Rendsburg zu machen. Letzterer habe erwiedert, daß er, da er nur über 4 Kompagnieen zu verfügen habe, der Uebermacht weichen, im Uebrigen aber die Verantwortung für diesen Schritt von sich weisen müsse.

Frankfurt a. M., Donnerstag 21. Juli.

In heutiger Sitzung des Bundestages wurde der in der vorigen Sitzung von Oesterreich und Preußen gestellte Antrag, den Erbprinzen von Augustenburg zur Begründung seiner Erbansprüche auf die Herzogthümer aufzufordern, mit großer Majorität angenommen.

Hannover, Donnerstag 21. Juli.

Durch eine königl. Proklamation ist die Ständeversammlung so eben vertagt worden. Der Zeitpunkt des Wiederzusammentritts derselben ist nicht angegeben und für den Herbst unwahrscheinlich.

Altona, Donnerstag 21. Juli.

Der heutigen „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" wird aus Rendsburg gemeldet, daß heute 6000 Mann preußischer Truppen dort eingerückt sind.

Hauptquartier Apenrade, Donnerstag, 21. Juli.

Kapitain Hammer hatte nach Besetzung von Föhr durch die Alliirten die hohe See mit seiner Flotille nicht erreichen können.

Das preußische Kanonenboot „Blitz" und Boote vom österreichischen Kanonenboot „Seehund" suchten ihn am 19. dort wieder auf. Den 19. Mittags lehnte Hammer noch jene Aufforderung ab, ergab sich aber Abends dem „Blitz" in die Fahrtrapptiefe (zwischen Sylt und Amrum). Im Ganzen sind 8 Offiziere, 244 Mann, 2 Dampfer, 2 Küstenfahrer, 10 Zollkutter, 5 Transportschiffe in unseren Häfen. An der Nordküste von Föhr sind sieben Kanonen-Jollen versenkt, die Geschütze vernagelt und Waffen und Munition zerstört worden.

London, Donnerstag 21. Juli.

Der fällige Dampfer „Saxon" ist mit der Post vom 20. v. Mts. von Capstadt in Plymouth eingetroffen. In der Capstadt hielt man den Ausbruch eines Krieges mit den Kaffern für bevorstehend.

Newyork, Sonntag 10. Juli.

Nach einer Privatdepesche ist der Bundesgeneral Wallace in Maryland in einer achtstündigen Schlacht geschlagen.

Vom Kriegsschauplatze.

Zur Ergänzung unserer Mittheilungen über Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze entnehmen wir einem Bericht der „N. Pr. Z." über die Expedition nach dem Kap Skagen das Folgende:

Nach dem Einrücken der Preußen in die Festung Frederikshavn wurde im Hauptquartier des Generals von Falckenstein ein Zug nach Kap Skagen beschlossen, um auch diese nördlichste Spitze von Jütland direkt zu okkupiren und die Banner der alliirten Armee da aufzupflanzen, wo der Zusammenstoß der Wogen zweier Meere bekanntlich die stärkste Brandung hervorruft, welche Europa aufzuweisen hat. So schön dieser Plan, so schwierig war seine Ausführung. In Frederikshavn standen die äußersten preußischen Vortruppen, und die Entfernung von da bis zum Kap beträgt 7 Meilen; dabei geht der einzige Weg dahin durch tiefen Sand und gestattet allen auf der See stationirten dänischen Kriegsschiffen an den meisten Stellen eine volle Uebersicht. Diese Gefahr wächst, je weiter man nach Norden kommt, wo die Landzunge immer schmäler wird, bis sie endlich zu einer Spitze ausläuft, welche die Scheide zwischen Nord- und Ostsee bezeichnet. Ungefähr zwei Meilen nördlich von Frederikshavn hört die Kultur des Landes fast gänzlich auf und jenseit Aalbeck führt der Weg durch eine vielfach zerklüftete, völlig baum- und vegetationslose Dünenstrecke. Jede Spur von Kultur ist hier erloschen. Die dürren, mit wenigem Strandhafer bewachsenen Sandberge wechseln mit einigen Sumpfstellen ab, die eine Schaar von Möven und anderen Seevögeln bevölkert. Noch weiter gegen Norden werden die Sandberge höher und gestatten gleichzeitig einen Ueberblick über die Nord- und Ostsee.

Prinz Albrecht, der sich seit dem Uebergange des 2. combinirten Corps über den Lymfjord dem Hauptquartier des Generals von Falckenstein angeschlossen hatte, war gern bereit, sich dem interessanten Nordzuge anzuschließen. Außerdem folgte ein Theil des Stabes vom Oberkommando, so daß im Ganzen 25 Offiziere den Zug nach Skagen mitmachten. Obgleich wohl vorauszusehen war, daß dieser äußerste nördliche Strich Jütlands nicht mehr von dänischen Landtruppen besetzt war, so lag doch die Wahrscheinlichkeit noch vor, daß die Stadt Skagen als eine Station für die dänischen Kriegsschiffe, die hier den Eingang in das Kattegat bewachen, von Seesoldaten nicht gänzlich entblößt war. Es war folgende Disposition getroffen worden. Am 13. Abends ging ein Zug vom 8ten Husaren-Regiment nach Aalbeck vor, trieb dort die nöthige Anzahl von Vorspannpferden zusammen und erwartete in der Nacht zum 14. die Ankunft des Haupt-Quartiers, welches sich auf zwanzig requirirten Wagen und unter Bedeckung von zehn Mann der Stabswache am 14. Morgens 2 Uhr von Frederikshavn aus in Bewegung setzte. Drei Stunden später ging die Reise von Aalbeck aus mit frischen Pferden gegen Norden weiter. Die Etappe Aalbeck blieb von 6 Husaren und drei Infanteristen besetzt, um den dortigen Landungspunkt zu sichern, weil bei der großen Entfernung von 7 Meilen und der nicht geringen Anzahl von feindlichen Schiffen, welche sich auf dem Meere zeigten, dieser Punkt einer fortdauernden Bewachung bedurfte. Als der Zug sich, mit Husaren als Avantgarde voraus, denen die Infanterie auf Wagen folgte, wieder in Bewegung gesetzt hatte, sah das Ganze einer Karavane ähnlich, die durch die Wüste einherzieht. Man konnte sich wegen des tiefen Sandes nur langsam bewegen, und es wurde 10 Uhr, ehe man die weiße Thurmspitze von Skagen hinter den Dünen hervorblicken sah. Das kleine, armselige Städtchen würde nach unseren Begriffen mehr den Namen eines Fischerdorfes verdienen und es liegt so tief unten an der Ostsee, daß man es erst gewahrt, wenn man schon den Fuß hineinsetzt. Man kann sich keinen Begriff von dem Erstaunen der Bewohner machen, als plötzlich eine Handvoll preußischer Husaren im Galopp die Straßen des Orts durchsuchten und gleich darauf unsere Wagen-Colonne am westlichen Eingange von Skagen erschien. Noch nie hatte bis dahin ein feindlicher Soldat die Bewohner beunruhigt.

Als die vordersten Wagen in Skagen angelangt waren, brachte ein Husar die Meldung von der Anwesenheit eines feindlichen Kriegs-Dampfers. Sofort wurde die Infanterie beordert, gegen den Strand vorzugehen, und durch ausgestellte Posten den feindlichen Dampfer zu beobachten. Außer diesem (es war der Dänische Kriegsdampfer „Slesvig", der etwa 1500 Schritt vom Ufer lag) zeigten sich wohl noch an 20 andere Schiffe, theils ankernd, theils mit vollen Segeln hin und her kreuzend, so daß man nicht genau ihre Absicht gegen uns errathen konnte. Indessen durfte man annehmen, daß das Aufhissen zweier collossaler Fahnen (1 Oesterreichischen und 1 Preußischen) am Strande einige Aufklärung über jene Schiffe geben würde. Auf dem Deck des „Slesvig", den wir mit unseren Fernröhren genau besahen, entstand, sobald die beiden Banner über Skagen wehten, eine lebhafte Bewegung und man erkannte deutlich, wie man sich dort bemühte, über die Vorgänge am Ufer Kenntniß zu erlangen. Hierauf bestiegen wir unsere Wagencolonne wieder, um nach den Leuchtthürmen zu fahren, welche ungefähr noch eine Viertelstunde nördlich von Skagen liegen. Der „Slesvig" gab das Signal zum Heizen und setzte sich in Bewegung — man konnte indeß nicht beurtheilen, ob er eine Landung beabsichtige oder nicht. Beim Auffahren aber unserer Wagen-Colonne am Leuchtthurme mochte der Dampfer den mit vier Pferden bespannten gelben Wagen des Prinzen Albrecht, der der nächste am Strande war, für ein Geschütz halten, was ihn veranlaßte, sich eilig nordwärts zu entfernen und sich erst wieder außer Schußweite vor Anker zu legen. Indessen hatten wir die beiden Leuchtthürme bestiegen und den höchst interessanten Anblick genossen, den das belebte Meer und die Brandung an der Nordspitze gewährten. Um aber auch wirklich die nördlichste Stelle zu betreten, fuhren wir am Strande weiter hinauf, diesmal dem Geschützfeuer des Dampfers vollständig exponirt. Unser Erstaunen war daher desto größer, als der „Slesvig" bei unserer Annäherung sofort wieder weiter ging und erst hinter der Spitze des Caps im Skaggerrack wieder beilegte. Aber auch hier war seines Bleibens nicht lange; denn die Colonne, mit ihr der gelbe Wagen, erschien auf der Nordspitze des Caps, und der „Slesvig" sah sich nun in der Nothwendigkeit versetzt, in der Flucht auf das offene Meer sein Heil zu suchen. Seine Bestürzung muß sehr groß gewesen sein; denn selbst die Ankunft eines zweiten, weit größeren Dampfers, der von Westen kam, konnte ihn nur dazu bewegen, denselben anzusprechen und ihn vor der Annäherung an das Ufer zu warnen. Beide Schiffe verließen nun, nach Norden und Süden abdampfend, die Küste und wurden von uns nicht wieder gesehen. So blieb denn die See um das Cap Skagen herum nur noch von den vielen Wracks besetzt, deren Trümmer als Zeugen der gefährlichen Brandung die ganze Küstenstrecke bedecken. Als wir auf der äußersten Spitze des Caps angelangt waren, hatten wir ein imposantes Schauspiel. Während ein scharfer Ostwind die Wellen der Ostsee mit großer Heftigkeit gegen Westen anthürmte, wälzte die Nord-See ihre Wogen von der entgegengesetzten Richtung her und so entstand gerade in der Verlängerung der Cap-Spitze der Kampf zweier Meere, der die starke Brandung erzeugt. Die äußerste Landspitze wird hier so schmal, daß man mit Bequemlichkeit über dieselbe hinwegschreiten und auf diese Weise den einen Fuß in die Ost-, den andern in die Nord-See setzen kann.

Es war 1 Uhr vorbei, als wir unsern Rückzug antraten. Als wir auf unserem Rückwege und dem

Dorf Aalbeck wieder näherten, kam uns eine Husaren-Ordonnanz in gestrecktem Galopp mit der Meldung entgegen, daß so eben ein feindlicher Kriegs-Dampfer an der Landungsstelle von Aalbeck angelegt und mit einem kleineren Boote, welches mit 25 Mann besetzt war, eine Landung in Aalbeck versucht hätte. Dieselbe sei indeß von zwei Husaren und einem Infanteristen rechtzeitig bemerkt worden, und nachdem diese drei Posten hinter den Dünen am Strande verdeckte Aufstellung genommen u. das feindliche Boot bis auf 200 Schritte herangelassen hatten, hätte man den Feind angerufen, und da er weder beilegte, noch antwortete, ein wohlgezieltes Feuer auf ihn eröffnet, was ihn zum schnellen Rückzug nöthigte. Gegen 6 Uhr Abends trafen wir wieder in Aalbeck ein und setzten um 8 Uhr unseren Rückweg nach Frederikshavn fort, wo wir nach 10 Uhr eintrafen. Auch hier wurden wir mit der Nachricht empfangen, daß ein feindlicher Dampfer mit 10 Transportschiffen bei den in der hiesigen Citadelle aufgestellten Geschütze vorbeigefahren sei und von demselben zwei Schuß bekommen habe, worauf er seinen Cours seewärts gewendet hätte.

Dies war das Ende unseres abenteuerlichen Zuges. Wenn die Dänen wissen wollen, welchen guten Fang sie heute mit Leichtigkeit hätten machen können (General von Falckenstein mit seinem ganzen Stabe), so mögen sie das Kirchenbuch in Skagen einsehen, wo sie die Namen der sämmtlichen Offiziere verzeichnet finden werden, welche an diesem interessanten Zuge Theil genommen haben.

— Die auf Alsen gemachte Kriegs-Beute umfaßt nach einer Korrespondenz der Kreuz-Zeitung: 97 Geschütze mit Lafetten, darunter 50 Geschütze der schwersten Kaliber, 24- und 48-Pfünder; ferner 28 gezogene Geschütze, 12 Zwölfpfünder, 7 Mörser. Weiter: 10 Espignols, eine Höllenmaschine, 2000 Gewehre, 500 Säbel, 400 Tornister, 60 Munitions- und andere Fahrzeuge, 5000 Geschosse und Kartuschen verschiedenen Kalibers, 180 Ctr. Pulver in Fässern. Endlich bedeutende Holzvorräthe (zu denen auch das Bettungsmateral der 97 Geschütze zu rechnen ist), 80 Holz- und Zinktonnen zu Wasserminen, 10,000 Fuß Kupferdraht zu electrischen Leitungen, bedeutende Eisenvorräthe, die Landungsbrücken in Höruphaff, die Schuppen und Baracken bei Ulkebüll, Augustenburg und Höruphaff, die versenkte Schiffbrücke zwischen Sundewitt und Sonderburg, mit deren Hebung die Ingenieure beschäftigt sind, eine Jochbrücke über die Steckwig-Bucht und diverse Kleinigkeiten.

Christiansfeld, 15. Juli. In den letzten Tagen habe ich eine Fußtour durch das nordöstliche Schleswig gemacht, um Land und Leute und deren Gesinnung kennen zu lernen. Es herrscht in diesem District ein ungemeiner Wohlstand. Ein Arbeiter-Proletariat ist hier ganz unbekannt, fast jeder Arbeiter besitzt eine Stück Land, ein paar Schweine und eine Kuh, welche letztere gewöhnlich mit den Kühen des Gutsherrn, für den der Besitzer arbeitet, die Weide theilt. Einige Ausnahmen von dieser Regel finden sich wohl auf größeren Gütern, wo man wegen mangelnder Arbeitskräfte Tagelöhner aus Holstein und von der Westsee-Insel Fanö neuerdings angeworben hat. (Die Frauen von Fanö zeichnen sich durch eine eigenthümliche Tracht aus, in welcher das Auffallendste eine Maske von schwarzem Zeug ist, die vom Gesicht nur die Augen frei läßt und dazu dient, die zarte Gesichtsfarbe zu erhalten!) — Die Gesinnung der Leute ist schwer zu beurtheilen, da sie mit der Sprache nicht recht heraus wollen. Sie fürchten, die Dänen könnten doch noch wieder kommen. Die Gebildeten und Deutschgesinnten sind durch den Ministerwechsel in Kopenhagen wieder sehr besorgt geworden, da sie fürchten, die Personalunion könne jetzt wieder in den Vordergrund treten. Einer Abstimmung würden sie erst zuversichtlich entgegensehen, wenn vorher die ungebildeteren Klassen der Leute dem Einflusse der bisher noch ungehindert schaltenden Dänischen Beamten entzogen wären.

Berlin, 21. Juli.

≕ Es freut mich, daß meine schon früher gegen Sie ausgesprochene Ansicht: England belle, aber werde nicht beißen, sich als richtige bewährt hat. Jetzt ist die Sache, wenn auch noch nicht formell, so doch materiell zu Ende und der „tappere Landsoldat" hängt nur noch von der Gnade der Sieger ab. Diese werden sich wohl mit der Herausgabe der Herzogthümer begnügen, denn Geld hat Dänemark nicht und seine Schiffe können wir, so lange wir keinen Hafen haben, ja nicht placiren und daher auch nicht brauchen. Ueberdieß werden dieselben künftig für Dänemark nur noch eine Last sein und bis auf ein für die Communication mit St. Thomas und Island nöthiges Minimum aufgebrochen werden müssen; Dänemark wird fortan eine Flotte weder bemannen, noch bezahlen können; diese Sorge sind wir für die Zukunft wohl los. — Ob übrigens in den Herzogthümern Augustenburg, oder Oldenburg regiert, ist völlig gleichgültig; wenn Ersterer sich nicht so sehr dumm benommen hätte, so würde er wohl die beste Aussicht haben.

Jedenfalls hat Herr v. Bismark die Aufgaben, die er sich gestellt, auf die befriedigendste Weise gelöst; Dänemark niedergeworfen und die Herzogthümer befreit und den Zollverein neu construirt und trotzdem das gute Vernehmen mit Oesterreich conservirt; es ist das mehr, als irgend ein Ministerium geleistet hat und auch der enragirteste Feind der Person, oder des Systems wird das anerkennen müssen. Die voraussichtlich im Herbste bevorstehenden neuen Kammerwahlen werden daher wohl zu andern Resultaten führen und die Opposition jedenfalls andere Wege als die bisherigen einschlagen müssen. Die Zeit der Fortschrittsparthei dürfte vorüber und nur das Uebergewicht der Reaction zu fürchten sein.

— Der „St.-A." enthält folgende Berichtigung: „Die „Voss. Ztg." vom 12. d. Mts. meldet aus Flensburg vom 10. Juli, daß 2 Offiziere der „konföderirten Armee" mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs im Hauptquartier der Verbündeten zu Apenrade verweilen. Diese Nachricht ist durchaus unbegründet. Offiziere der genannten Armee sind dort überhaupt nicht angekommen. Aber auch ein Gesuch derselben um Ertheilung der Erlaubniß zum Aufenthalte im Hauptquartier der Verbündeten würde die Genehmigung Sr. Majestät des Königs nicht erhalten haben, da die konföderirten Regierungen der nordamerikanischen Union von Preußen nicht als selbstständiger Staat anerkannt worden sind."

— Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" schreibt: „Als die allein annehmbaren Friedensbedingungen erscheint die gänzliche Abtretung von Schleswig, Holstein und Lauenburg. Diese Abtretung muß zu Händen Preußens und Oesterreichs erfolgen, mit Vorbehalt der weitern Erledigung gegenüber den Erbberechtigten und dem deutschen Bunde. Das Urtheil des deutschen Bundes wird bei der schließlichen Gesammtentscheidung bedeutend ins Gewicht fallen, aber nicht allein entscheiden.

— Ueber die am Mittwoch bewerkstelligte Reise des Königs von Karlsbad nach Gastein erfahren wir, daß nach den ursprünglichen Dispositionen die Tour über Insbruck genommen werden sollte, daß aber, mit Rücksicht auf den ohnehin wider Vermuthen verlängerten Aufenthalt in Karlsbad, die kürzere (vorjährige) Tour über Salzburg vorgezogen worden ist.

— Das Aeltestencollegium der Berliner Kaufmannschaft hatte von der Breslauer Handelskammer die Aufforderung erhalten, sich für die Bauer'schen Küstenbrander zu interessiren. „Das hiesige Collegium", sagt der amtliche Bericht, „befand sich in der Lage, von einem sehr kompetenten Beurtheiler der schon seit 1848 betriebenen Bauer'schen Projecte, welcher denselben auch mehrmals persönlich näher getreten, einige mündliche Aufklärungen zu erlangen, welche weniger gegen die Construction eines solchen Küstenbranders, als gegen die Möglichkeit, ihn in der Tiefe zu bewegen und gegen die feindlichen Fahrzeuge zu dirigiren, die gegründetsten Bedenken nachwiesen. Es wurde daher beschlossen, einem Unternehmen von so höchst problematischer Natur nicht näher zu treten."

— Der ehemalige preußische Abgeordnete Kaplan Berg ist nach einer Nachricht des „Frankf. Journ." in Folge einer Gehirnerweichung wahnsinnig geworden.

— Die Einstellung von dreijährigen Freiwilligen bei den Regimentern ist während der Sommermonate im allgemeinen unstatthaft; hinsichtlich der Artillerie-Handwerkskompagnien ist jedoch nachgelassen worden, daß bei diesen schon jetzt derartige Freiwillige eintreten können, wenn dieselben noch bei keiner Ersatzaushebung betheiligt waren und sich verpflichten, außer der Dienstzeit bis zum October d. J. noch die gewöhnliche Dienstzeit von drei Jahren zu dienen.

Lübeck, 18. Juli. Ueber die Affaire des norwegischen Postdampfschiffes „Viken" vor Frederikshavn, worüber neulich berichtet wurde, cursiren hier nach Aussage der Schiffsmannschaft und der Passagiere allerlei abweichende Versionen. So soll der Capitän nicht wie sonst in üblicher Entfernung vom Lande das Boot mit der Post erwartet haben, sondern obwohl, vielleicht sogar gerade, weil er wußte, daß Frederikshavn von den Preußen besetzt sei, ohne ordnungsmäßig die Flagge zu zeigen, sich dem Lande genähert haben und die Dampfpfeife laut erschallen lassen. Es ist ihm also nur Recht geschehen und er kann von Glück sagen, daß er nur eine unschädliche Flintensalve statt einer Artilleriesalve erhalten hat.

Rendsburg, 19. Juli. Nachdem am Sonntage auf dem Schützenhofe beim Tanze zwischen dem preußischen Militair einerseits und Hannoveranern und Sachsen andererseits Reibereien stattgefunden, die zu Thätlichkeiten ausarteten, ist es gestern Abend auf dem Paradeplatz, im Jungfernstieg und vor den Barraken, wo sich preußische Lazarethe befinden, zwischen Hannoveranern und Preußen zu umfangreichen Schlägereien gekommen, in Folge deren die preußischen Truppen durch Generalmarsch zusammenberufen wurden nnd starke Wachen und Patrouillen die Stadt durchzogen. Auch von dem nahegelegenen Osterrönfeld waren die dort cantonnirenden Preußen herangezogen. Es sind nicht unerhebliche Verwundungen durch Bayonnett und Säbel mehrfältig vorgekommen.

Stockholm, 15. Juli. Mit Ausnahme des streng skandinavistischen, also antideutschen Stockholmer „Aftonbladet", welches das Cabinet immer leidenschaftlicher angreift, weil es das dänische Brudervolk so schändlich in Stich ließ, besprechen die meisten schwedischen Blätter den stattgehabten dänischen Cabinetswechsel in würdevoller Ruhe, und hat selbst die Kopenhagener Drohung von dem Eintritt Dänemarks in den deutschen Bund ihren Eindruck verfehlt. Die einflußreiche Stockholmer „Nya dagligt Allehanda" äußert sich in dieser Beziehung wie folgt: Es sei irrig, wenn man Dänemark rücksichtlich einer etwaigen Vertheidigung der nordischen Lande gegen Rußland irgend eine besondere Bedeutung zuschreibe. Dänemark könne Schweden-Norwegen in einem solchen Falle ebensowenig Beistand leisten, als Schweden-Norwegen dies sogar unter Selbstaufopferung in dem gegenwärtigen Kampfe Dänemarks gegen Deutschland würde haben thun können. Freilich müsse es die schwedische Nation unangenehm berühren, wenn es heißen sollte, Dänemark wolle in den deutschen Bund eintreten, allein dabei berücksichtige dieselbe alsdann nicht ihr eigenes Interesse, sondern erweise selbige dem „Brudervolke" nur uneigennützige Theilnahme. Eine merkwürdige Uebereinstimmung herrsche zwischen den russischen Gewalthabern und den Ultra-Skandinavisten, sobald es sich um die Ueberschätzung der vereinigten schwedisch-norwegisch-dänischen Streitkräfte handle. Erfreulicher Weise aber finde die entsprechende Anschauung weder im schwedischen noch im norwegischen Volke Anklang, und habe sich bekanntlich das norwegische Storthing (Landesvertretung), als es sich um die Bewilligung und Verwendung der Rüstungsgelder gehandelt, in ganz entgegengesetztem Sinne ausgesprochen. — Ein Telegramm aus Christiania meldet in officieller Form die vorgestern stattgehabte Beschießung des norwegischen Postdampfers „Viken" seitens der Preußen in Jütland, und die amtliche „Post-Tidning" berichtet darauf, daß der norwegische Gesandte in Berlin angewiesen wurde, von dem königlich preußischen Minister des Aeußern „Aufschluß und Genugthuung zu fordern."

Paris, 17. Juli. Die Nachricht, daß Dänemark in den deutschen Bund einzutreten gedenke, resp. veranlaßt werden solle, hält der „Constitutionnel" für völlig unbegründet, da eine derartige Combination ganz unmöglich sei. Der bereits telegraphisch angedeutete Artikel des Herrn Paulin Limayrac lautet wörtlich: „Der einfache Menschenverstand legt in der That dar, daß von keinem Gesichtspunkte aus, so wie unter keiner Voraussetzung das fragliche Projekt zu rechtfertigen wäre und daß eben so wenig in dem Nationalitäts-Princip als in den Verträgen von 1815, eben so wenig in dem alten deutschen Recht als in der Natur der Dinge selbst ein Grund zu seinem Zustandekommen vorliegt. Woher kommen die Schwierigkeiten, die man nicht lösen konnte und der Krieg, den dieselben herbeigeführt haben? Haben Schwierigkeiten und Krieg nicht den Racen-Gegensatz zwischen Dänen und Deutschen zum Hauptgrunde? Heißt das eine Lösung finden, einem Conflikt ein Ziel zu setzen, wenn man durch innige Bande zwei Völker einander näher bringt, die neben einander nicht zu leben vermochten? Heißt das nicht im Gegentheil die Keime zu unvermeidlichen Spaltungen und bald einbrechenden Katastrophen legen? Eben so wenig lassen die Verträge von 1815 eine solche Combination zu. Unter den Staaten, welche Bestandtheile des Bundes sein sollten, zählen diese Verträge Dänemark nicht auf, was übrigens leicht begreiflich ist, da der Bund nur solche Staaten in seinen Schooß aufnahm, die ehemals dem deutschen Reiche angehört hatten, und Dänemark, wir haben nicht nöthig, es zu sagen, war nie Bestandtheil des deutschen Reiches. Will man etwa die Natur der Dinge anrufen? Man spricht stets von dem deutschen Bunde als einer

Einigung deutscher Staaten, und wenn man schon begreift, daß ein nicht deutscher Staat wegen der ihm zugehörenden deutschen Provinzen in den Bund eintritt, dürfte man deßhalb auch das Hinzutreten zu dem deutschen Staatenkörper eines dem Ursprung, dem Stamme und den Interessen Deutschlands durchaus fremden Staates begreifen? Gewiß nicht. Und dabei ist nicht zu übersehen, daß eine derartige Annexion in eigenthümlicher Weise die Bedingungen des europäischen Gleichgewichts stören, daß sie Eventualitäten, für die Einen drohender, für die Andern benachtheiligender Art, hervorrufen und demgemäß eine allgemeine Beunruhigung einflößen, solche Schwierigkeiten und solchen Widerstand erregen würde, daß es uns, wie wir wiederholen, unmöglich ist, anzunehmen, es sei jemals von einem solchen Projekte ernstlich die Rede gewesen." — Auch die „Débats" sprechen sich mit großer Entschiedenheit gegen die Einverleibung Dänemarks in den deutschen Bund aus. Ueberhaupt scheint man sich beinahe absichtlich zu dem Glauben an das Vorhandensein dieses an und für sich so prekairen Planes zu zwingen, nur um mit mehr oder weniger Animosität sich dagegen erheben zu können.

London, 18. Juli. „Jedermann", schreibt heute die „Times", „muß sich über die Aussicht auf einen Frieden zwischen Deutschland und Dänemark freuen, wie sich andererseits Jedermann über die seltsame Bethörung wundern muß, welche die schwächere Macht genöthigt hat, unter so ungeheuer ungünstigen Umständen um Frieden zu bitten. Noch vor ein paar Wochen hatte Dänemark mit Deutschland, zwar nicht auf gleichem Fuße, aber mit der eifrigsten Unterstützung der neutralen Mächte und auf der Basis der von Oesterreich und Preußen auf der Conferenz gemachten Anerbietungen unterhandeln können. Einen Waffenstillstand auf beliebig lange oder kurze Zeit abzuschließen, stand ihm frei und es hätte sich einen großen Theil Schleswigs sichern können. Seitdem ist Alsen genommen und Fühnen bedroht worden, neue Niederlagen und neue Contributions-Eintreibungen haben in Jütland stattgefunden und die neutralen Mächte sind nicht mehr im Stande, Dänemark, nachdem es das Schiedsgericht ausgeschlagen hat und die Conferenz in Folge davon gescheitert ist, so wirksam wie früher zu unterstützen. Es muß sich jetzt den Höfen von Berlin und Wien in der Haltung eines Flehenden nähern und ihren Edelmuth in Anspruch nehmen, während es früher mit ihnen im Charakter eines ungebeugten Kriegführenden hätte unterhandeln können. Es ist das in der That ein wunderbares Beispiel heroischer Verkehrtheit, welches Dänemark auf solche Weise den Deutschen auf Gnade und Ungnade in die Hände gegeben hat, und doch können wir nicht umhin, dankbar dafür zu sein, daß es, wenn auch erst in der eilften Stunde, zur Erkenntniß seiner verzweifelten Lage gekommen ist." In eine völlige Losreißung der Herzothümer von Dänemark scheint sich die „Times" ergebungsvoll gefügt zu haben; die Chimäre des Eintrittes Dänemarks in den Deutschen Bund bespricht sie ganz ernsthaft und an die Möglichkeit einer Personal-Union scheint sie nicht zu denken; wenigstens thut sie derselben mit keiner Sylbe Erwähnung.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 22. Juli.

— Der Maler Herr Sy ist mit einem großen Gemälde beschäftigt, welches den Gottesdienst der Gemeinde zum heil. Leichnam auf dem Kirchhof darstellt. Unzweifelhaft bietet dieser Gottesdienst, welcher in der Kirchengeschichte von Danzig von hervorragender Bedeutung ist, nicht nur einen höchst würdigen, sondern auch einen interessanten und ergiebigen Gegenstand für ein Werk der bildenden Kunst.

— Wie verlautet, hat Herr Bildhauer Freitag von Sr. Majestät dem König eine, den beabsichtigten Abbruch der sogenannten Professorenwohnungen und des Vorbaus des Klostergebäudes betreffende Depesche aus Karlsbad erhalten. Nach dieser Depesche soll es nicht unwahrscheinlich sein, daß der Abbruch abermals inhibirt werden möchte.

— An dem zu Ehren des zum Besuch hier eingetroffenen Malers Herrn Hildebrandt im Schröderschen Local veranstalteten Festessen hatten sich insbesondere die Koryphäen der hiesigen Kaufmannschaft betheiligt.

— Der Pächter des Seebades zu Weichselmünde, Herr Helbing, wird in Rücksicht auf die arrangirte Extrafahrt der Dampfböte von hier nach Weichselmünde und Neufahrwasser den Preis des Badebillets auf 1 Sgr. ermäßigen.

— Das gestrige Benefiz-Concert für Fräulein Niolis im Selonkeschen Etablissement auf Langgarten hatte sich eines zahlreichen Zuspruchs des Publikums zu erfreuen. Unter den einzelnen Piecen des reichhaltigen Programmes ernteten wohlverdientes Lob die Productionen des Herrn Francois auf einer 30 Fuß hohen Stange, sowie die Kraft- und Elasticitäts-Proben der gymnastischen Gesellschaft des Herrn Alphonso. Fräulein Niolis trug das französische Lied: Die Bachantin von Henrion mit gewohnter Kunstfertigkeit und Gracie vor. Der Damen-Ringkampf rief allseitige laute Aeußerungen des Mißfallens hervor.

— Am nächsten Sonntag wird der Männer-Turnverein eine Turnfahrt nach Ottomin unternehmen.

— Die Zahl der hiesigen Lehrer, welche die Provinzial-Lehrer-Versammlung zu Gumbinnen besuchen werden, ist eine sehr geringe; es sollen nur 3 bis 4 entschlossen sein, die Reise zu unternehmen.

— Der Ausbau der Buden für den Dominik auf dem Kohlenmarkt hat bereits begonnen.

— In den Verhandlungen des hiesigen Criminal-Gerichts, welche gegenwärtig während der Gerichtsferien wöchentlich 1 Mal und zwar des Freitags stattfinden, führt Herr Gerichtsrath Pannenberg den Vorsitz.

— Die Chaussee zwischen dem Petershagener Thor und Ohra, über deren schlechten Zustand häufig Klagen geführt worden sind, soll ausgebessert werden.

— Vorgestern Abends nach 10 Uhr erschienen 3 Schiffsstauer in dem Schwichtenberg'schen Restaurationslokale in der Seifengasse und fingen mit der Büffetmamsell unzüchtige Scherze zu treiben an; die im Lokale befindlichen 2 Militairpersonen und 1 Civilist kamen dem geängstigten Mädchen zu Hilfe, wodurch die 3 Arbeiter so empört wurden, daß sie Stühle ergriffen und mit diesen auf die anderen Gäste losschlugen, sodaß diese sich gezwungen sahen, die Flucht durchs Fenster nach der Langen Brücke zu nehmen. Hierauf verlangten die Ruhestörer von dem Ladenmädchen Getränke und Abendessen, das sie beim Verlassen des Lokales nicht bezahlten; im Gegentheile kamen sie nochmals zurück und ließen sich von dem Mädchen noch 10 Sgr. geben. Die 3 Personen sind bereits ermittelt und werden ihrer Strafe nicht entgehen.

Culm, 19. Juli. Am vorigen Sonntag trafen hier mehrere aus dem Fort Winiary in Posen entlassene politische Gefangene ein, unter ihnen der früher beim hiesigen Magistrat beschäftigte Kanzlist Plater. Der Organist Moczynski und der blinde Balgentreter Wachowski befinden sich noch auf dem Fort Winiary in Haft. — Propst Lyskowski aus Szczuka theilt im „Nadwislanin" mit, daß er am 2. d. Mts. aus der russischen Gefangenschaft glücklich zurückgekehrt ist und daß er seine Befreiung hauptsächlich den unermüdlichen Bemühungen des Herrn Bischofs v. d. Marwitz zu verdanken hat, dem er öffentlich seinen Dank ausspricht. Die Gefangenschaft dauerte vom 12. März bis zum 1. Juli.

Gumbinnen, 19. Juli. Einer Anzeige des Gestütamts Trakehnen zufolge ist unter der Heerde zu Gudinnen die Wuthkrankheit aufgetreten und hat zur Tödtung mehrerer Häupter Veranlassung gegeben. Den Anfang scheinen die auf der Gudinner Feldmark weidenden Kühe zweier Beamten des Bahnhofs Trakehnen gemacht zu haben. Man hört, daß der Hund des Hirten der betreffenden Heerde vor ca. 3 Wochen getödtet worden ist, weil man ihn für von der Wuthkrankheit befallen hielt (Pr. L. Z.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Glück ist Unglück!] Diesen Ausruf that heute unter heißen Thränen ein junges Mädchen von zwanzig und einigen Jahren, die Rosalie Schenkewitz, auf der Anklagebank vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Eines Tages im Octbr. v. J. hatte sie auf dem Gange von dem Postgebäude in der Langgasse nach der Gerbergasse ein Portemonnaie gefunden und bei der Eröffnung desselben einen Hundertthalerschein, einen Fünfzigthalerschein und noch verschiedene andere Scheine von geringerem Werthe entdeckt. Im Ganzen betrug die Summe, welche der Fund enthielt, 205 Thlr. Die Finderin erklärte auf der Anklagebank, sie habe sich unendlich bei dem Funde gefreut, sie habe sich für die glücklichste Person gehalten und nicht geahnt, daß sie der Fund an die Pforten des Gefängnisses führen würde. (Gretchen im Goetheschen Faust freute sich auch unendlich, als sie das ihr von Mephisto hingelegte Geschenk entdeckte, aber es war ein Teufelsgeschenk.) Die Angeklagte erklärte ferner, daß sie im ersten Freudenrausch zu ihrem Bruder dem Korbmachergesellen Ludwig Schenkewitz geeilt sei, um diesem ihr Glück mitzutheilen und daß sich dieser mit ihr gefreut, dabei aber zugleich ihr einen Theil der gefundenen Summe abgenommen und diese in seinem Nutzen verwendet habe. Der Korbmachergesell Ludwig Schenkewitz befand sich mit seiner Schwester Rosalie in der Gefangenkleidung auf der Anklagebank unter der Anklage der Theilnahme der Unterschlagung. Er gestand ein, von dem glücklichen Fund gleichfalls ungeheuer erfreut gewesen zu sein und 145 Thlr. genommen zu haben, um sich zu verheirathen. Die gefundene Summe hat der Herr Major v. Diestel verloren. Da die Angeklagten geständig waren, so war dessen Vernehmung nicht nöthig. Der hohe Gerichtshof verurtheilte dem Antrag des Herrn Staatsanwalts gemäß, die Rosalie Schenkewitz zu 2 Monaten Gefängniß und den Ludwig Schenkewitz als den intellectuellen Urheber der Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängniß.

Vermischtes.

*** Ein Stück aus der Handelsgeschichte Englands. Im Jahre 1234 schlief der König von England zum ersten Male auf einem Strohsack, früher auf bloßen Brettern. 1246 waren die Häuser größtentheils noch mit Stroh gedeckt, und im Jahre 1300 kannte man in London noch keinen Kamin, geschweige denn einen Ofen. Man wärmte sich darum nur an Gluthpfannen. Wein wurde als Arznei in den Apotheken gekauft. Man kannte noch keine Wagen. Die Vornehmen ritten auf Pferden, mit den Damen hinter sich. Im Jahre 1340 betrugen die Steuern 30,000, nicht etwa Pfunde Sterling, sondern — Wollsäcke. Die Richter und Advokaten wurden mit Zimmet und Pfeffer bezahlt. Im Jahre 1343 kamen die ersten Stecknadeln auf; bis dahin bedienten sich die Damen hölzerner Stifte. 1344 wurde das erste Gold in England geprägt. Die ersten seidenen Strümpfe trug die Königin Elisabeth im Jahre 1561, nachdem der König von Frankreich diese Mode zuerst in Gang gebracht hatte, im Jahre 1547.

*** Die Berechnung des Osterfestes in dem Julianischen sowohl, als in dem Gregorianischen Kalender ist für die Festrechnung der christlichen Kirche sehr wichtig, weil sich alle andere bewegliche Feste nach Ostern richten.

Das Osterfest wird immer an dem Sonntage gefeiert, der auf den Frühlingsvollmond folgt, und wenn dieser Vollmond selbst auf einen Sonntag fällt, so wird Ostern auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt.

Unter dem Frühlingsvollmonde versteht man denjenigen, welcher entweder am 21sten März, oder bald nach demselben eintritt; so wie der Vollmond der durch die sogenannten Cyklen und Epakten bestimmte cyklische, nicht der wahre astronomische ist.

Indeß bedarf man dieser Hülfsmittel, der Sonntags-Buchstaben, Epakten u. dgl. nicht mehr. Nach der vom Mathemat. Gauß erfundenen Methode (Zach's monatl. Corresp. für Erd- und Himmelskunde 1800. August) ist das Osterfest durch einfache Operationen der Arithmetik zu bestimmen.

Man dividire das angegebene Jahr durch 19, durch 4 und durch 7, und nenne die Reste dieser Divisionen in derselben Ordnung a, b und c.

Man dividire ferner die Zahl $(m + 19a)$ durch 30 und nenne den Rest d.

Endlich dividire man die Zahl $(n + 2b + 4c + 6d$, durch 7, und nenne den Rest e.

Der Ostertag ist dann immer der $(22 + d + e)$ ste März) oder, wenn dies mehr, als den 31sten März giebt, der $(d + e - 9)$ te April.

Nimmt man $m = 15$ und $n = 6$, so erhält man den Ostertag für den Julianischen Kalender.

Nimmt man aber

von 1700 bis 1799: $m = 23$
und $n = 3$
von 1800 bis 1899: $m = 23$
und $n = 4$
von 1900 bis 2099: $m = 24$
und $n = 5$,

so erhält man den Ostertag für den Gregorianischen Kalender, jedoch mit Beachtung folgender zwei Ausnahmen:

a) Wenn die Rechnung den 26sten April giebt, so muß man immer den 19ten April nehmen und

b) Wenn die Rechnung den 25sten April giebt, und zugleich $d = 18$ und a mehr als 10 ist, so muß man dafür den 18ten April nehmen.

Die Ostergrenzen für den Gregorianischen Kalender sind der 22ste März und 25ste April.

Beispiel: Für das Jahr 1865 ist für den Gregor. Kalender $a = 3$, $b = 1$, $c = 3$; $m = 23$; folglich $d = 20$. ($19 \times 3 + 23$ dividirt durch $30 = 2$ mit dem Reste 20) $n = 4$ daher $e = 5$. ($2b + 4c + 6d + 4$ oder $2 + 12 + 120 + 4 = 138$ dividirt durch $7 = 19$ mit dem Reste 5) $d + e + 22$sten März ist Ostern $= 20 + 5 + 22$sten März $= 47$sten März oder 16ten April.

*** In den adeligen Kreisen zu Wien gehört es nunmehr zum guten Tone, daß keine Dame mehr in öffentlichen Gesellschaften mit einer Crinoline erscheint. (Diese Verbannung des Reifrockes scheint durch das Beispiel Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich herbeigeführt worden zu sein.)

*** Cottbus, 18. Juli. Am 16. d. Mts. früh 6 Uhr wurde auf dem Hofe des hiesigen Centralgefängnisses an dem Fleischer Eduard Waldau aus Burghammer, Kreis Hoyerswerda (Regierungsbezirk Liegnitz), das durch Kabinetsordre vom 25. Juni d. J. allerhöchst bestätigte Todesurtheil mittelst Enthauptung durch das Beil vollstreckt, weil er nach dem abgelegten eignen Geständniß seine Ehefrau Johanne, geb. Kulka, durch Erwürgen vorsätzlich und mit Ueberlegung am 6. November 1862 getödtet hat.

Kirchliche Nachrichten vom 11. bis 17. Juli.

Bartholomäi. Getauft: Gerichtsbote Radtke Tochter Anna Mathilde. Böttcherges. Herrmann Sohn August Rudolph.

Gestorben: Schmidtges. Biernath Tochter Mathilde Amalie, 2 M., Krämpfe. Schuhmacherges. Stuth Sohn Maximilian Ferdinand, 1 J. 7 M., Eklampsie. Schiffszimmerges.-Frau Marie Baumann, 41 J., Darmschwindsucht.

St. Trinitatis. Getauft: Glasermstr. Just Tochter Maria Amalie. Tapezierergeh. Tybusseck Tochter Martha Louise.

Gestorben: Schuhmacher Gedeck Tochter Ida Juliane, 1 J. 4 M., Unterleibsschwindsucht. Frau Minna Joh. Malonek geb. Tomaczewski, 27 J. 6 M., Blutsturz.

St. Elisabeth. Getauft: Hautboist Finger Tochter Anna Bertha.

Gestorben: Kanonier Theod. Herrm. Sack, 21 J., Typhus. Füsilier Joh. Friedr. Müller III., 21 J., Typhus. Kasernenwärter Gierszinski todtgeb. Tochter. Grenadier Johann Kriese, 22 J., Typhus. Füsilier Wilh. Friedr. Borchart, 21 J., Typhus. Kanonier Friedr. Aug. Arndt, 21 J., Typhus.

St. Joseph. Gestorben: Invalide Jos. Werner, 60 J., am Krebs.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 22. Juli. Seit vorgestern hat eine neue Waffenruhe auf vorläufig 10 Tage die Schifffahrt aus unserem Hafen frei gegeben. Es sind eine Anzahl Dampfer gefrachtet worden und jedenfalls wird ein nicht unbeträchtliches Quantum Getreide seinen Weg ins Ausland finden; dennoch aber kann von keinem geregelten Geschäftsbetriebe die Rede sein. Dampfer-Verladungen bieten überhaupt wenig Annehmlichkeit für den Speculanten, die schnelle Ankunft am Bestimmungsorte ist nicht immer das, was er wünscht, und dabei noch eine höhere Fracht, viel größere Kosten und übereiltes Laden und Löschen! — Aus England meldet man die Fortdauer schönen, warmen und trockenen Wetters, günstig für die reifenden Felder, jedoch glaubt man nicht, daß die früheren schlechten Witterungseinflüsse dadurch vollständig beseitigt werden können! Die Preise zogen im ganzen Lande 1 sh. pr. Qr. an und ebenso hebt sich langsam der Werth von Sommergetreide, weil für das Gedeihen desselben Regen dringend nothwendig wird. Die Ankünfte im Kanal sind in Folge anhaltenden Ostwindes sehr klein gewesen, Amerika ladet überdem wenig ab und klagt über seine eigenen Ernte-Aussichten. — An unserem Markte hat in den verflossenen acht Tagen ein recht lebhaftes Geschäft stattgefunden, es sind im Ganzen 2800 Last Weizen gehandelt und die Preise um 3 Sgr. für feine Qualität, 1—2 Sgr. für ordinair und mittel gestiegen. Der Werth von bestem, ausgearbeiteten, fein hochbunten 133 bis 135pfd. ist fl. 440 bis 455, und von da geht es abwärts bis fl. 370 für 127pfd. ordinairen bunten Weizen, je nach Farbe und Beschaffenheit. Für Roggen belebte sich ebenfalls der Begehr, und sind davon ca. 800 Last meistens für Stettin und für Holstein gekauft, wobei etwas bessere Preise angelegt wurden. Sommergetreide in Folge der englischen Berichte fester. Erbsen, Futter- auf 46½ Sgr., mittel 47½ Sgr., beste Koch- 49 Sgr. gestiegen. Von Rübsen sind kleine Zufuhren bereits am Markte gewesen und ist mit 95 Sgr. beginnend bis 105 Sgr. pr. 73pfd. bezahlt worden; die Qualität befriedigte im Allgemeinen. Auf Lieferung pr. August haben Abschlüsse zu fl. 615, und pr. September von polnischer Saat mit ⅓, Rapps zu fl. 620 stattgefunden. Spiritus matter und fast ohne Geschäft.

Meteorologische Beobachtungen.

21	6	334,76	+ 17,2	NNW. stark, hell u. wolkig.
22	8	334,47	15,3	do. frisch, hell, Kimm bew.
	12	334,34	17,0	do. do. hell u. wolkig.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 21. Juli:

Waage, Activ, v. Hougesund, m. Heeringen. — Ferner 2 Schiffe mit Ballast.

Angekommen am 22. Juli:

Larsen, Eliefer; u. Querneland, Bella, v. Stavanger, m. Heeringen. Ahrens, Dampfs. Wilhelm Tell, von Rostock, leer.

Gesegelt am 22. Juli:

Parlitz, Dampfs. Colberg, v. Stettin, m. Gütern.

Ankommend: 2 Jachten. Wind: NNW.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 21. Juli.

London u. Hull 4 s., Engl. Canal 4 s. 6 d., Firth of Forth 3 s. 6 d., Kohlenhäfen 3 s. 3 d. u. 3 s. 6 d. pr. Qr. Weizen. Emden 14 Thlr., Bremen 13 Thlr, Weser 13 Thlr. u. Ems 14 Thlr. Pr. Court. pr. Last Roggen. London 20 s., Hartlepool 16 s. und Davonport 22 s. pr. Load Balken. Sunderland 18 s. pr. Load fichten u. 23 s. pr. Load eichen Holz.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 22. Juli.

Weizen, 75 Last, 133pfd. fl. 460; 135pfd. fl. 445; 128.29pfd. fl. 425; 128pfd. fl. 402½ pr. 85pfd.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln

in den 13 bedeutendsten Marktstädten der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat Juni 1864 nach einem monatlichen Durchschnitte in Silbergroschen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
	$62\frac{2}{12}$	$39\frac{1}{12}$	$30\frac{9}{12}$	$24\frac{8}{12}$	$17\frac{1}{12}$
und zwar in					
Königsberg	$62\frac{7}{12}$	$39\frac{9}{12}$	$30\frac{7}{12}$	$26\frac{2}{12}$	$18\frac{5}{12}$
Memel	$60\frac{1}{12}$	40	$30\frac{2}{12}$	$23\frac{11}{12}$	$13\frac{7}{12}$
Tilsit	$58\frac{4}{12}$	$36\frac{3}{12}$	$27\frac{5}{12}$	$22\frac{10}{12}$	$10\frac{3}{12}$
Insterburg	57	$35\frac{7}{12}$	$26\frac{5}{12}$	$23\frac{4}{12}$	$11\frac{4}{12}$
Braunsberg	$58\frac{11}{12}$	$38\frac{10}{12}$	30	$25\frac{7}{12}$	15
Rastenburg	$57\frac{1}{12}$	$33\frac{2}{12}$	$26\frac{6}{12}$	$24\frac{6}{12}$	$10\frac{6}{12}$
Neidenburg	75	36	30	27	17
Danzig	$60\frac{4}{12}$	$41\frac{3}{12}$	$35\frac{3}{12}$	$23\frac{9}{12}$	$16\frac{11}{12}$
Elbing	$58\frac{6}{12}$	$40\frac{8}{12}$	$33\frac{2}{12}$	23	20
Conitz	—	$40\frac{10}{12}$	31	$25\frac{5}{12}$	$18\frac{2}{12}$
Graudenz	$66\frac{7}{12}$	41	—	$25\frac{11}{12}$	$20\frac{11}{12}$
Kulm	67	$42\frac{9}{12}$	—	—	$22\frac{8}{12}$
Thorn	$64\frac{5}{12}$	$41\frac{8}{12}$	$37\frac{4}{12}$	—	$27\frac{9}{12}$

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. v. Woisky n. Gattin a. Ziegenberg. Titulair-Rath v. Sidoroff a. Petersburg. Die Kaufl. Koch u. Michaelis a. Berlin, Bohne a. Bremen, Shaw a. England u. Nasberg a. Warschau.

Hotel de Berlin:

Beamter Richter a. Berlin. Wirthschafter Neitzschütz a. Belschwitz. Die Kaufl. Vetter a. Leipzig, Schnädelbrecht a. Saalfeld, Brinkmann a. Breslau und Hohnheim a. Cöln.

Walter's Hotel:

Hauptm. in der I. Gensd'armerie-Brigade v. Wildowski n. Gattin a. Danzig. Kreisrichter Taureck nebst Gattin a. Carthaus. Rittergutsbes. Schwendig a. Klein-Golmkau. Dr. med. Thiel a. Zeitz. Die Kaufl. Gutmann a. Berlin, Martens a. Elbing u. Bunke aus Breslau. Frau Geh. Ober-Finanz-Räthin v. d. Brinken a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Statthaltereirath Moritz Graf Dzieduszyski a. Lemberg. Pfarrer Schramm a. Gemlitz. Gutsbes. Zimdars a. Grebinerfeld. Apothekenbes. Wedel n. Töchter aus Schneidemühl. Fabrikant Belger a. Graudenz. Kaufm. Uckenheimer a. Mainz. Frau Gutsbesitzerin Hagen aus Kl. Wistek.

Hotel drei Mohren:

Ober-Regier.-Rath Olschewski n. Gattin u. Frl. Töchter u. Appell.-Gerichtsrath Roth a. Posen. Ober-Sanitäts-Rath Wolff n. Sohn u. Lithograph Delius a. Berlin. Ober-Post-Kassen-Rendant u. Rechnungsrath Haak a. Kirchburg. Kanzlei-Inspekt. Hirsche a. Decklingen. Gymnasiast Schröh a. Elbing. Die Kaufl. Bornuker a. Mannheim, Dietzke a. Memel, Eisenhardt a. Leipzig, Cohn a. Stralsund, Harms a. Elbing, Stanelli a. Frankfurt a. O. u. Aust a. Berlin. Kreisger.-Director Albinus a. Ostrowo.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. Schultz a. Heinen u. Rethel a. Kempen. Die Kaufl. Mayer a. Breslau, Eichmann a. Rumburg in Sachsen, Pörlbach a. Offenbach a. M., Lehrke aus Braunschweig, Versen a. Lüneburg u. Heinrici n. Fam. a. Tapiau. Fabrikant Zimmermann a. Ohlau.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung** der **Servisvergütigung** für die in den Monaten April, Mai und Juni cr. hergegebenen **Natural-Quartiere** der innern Stadt, wird von **Dienstag**, den **26.**, bis **Donnerstag**, den **28. d. Mts.** innerhalb der Dienststunden auf unserer **Kämmerei-Kasse** stattfinden, wovon die betheiligten Hauseigenthümer hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Danzig, den 20. Juli 1864.

Magistrat.

Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Berliner Börse vom 21. Juli 1864.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102⅛	101⅝
Staats-Anleihe v. 1859	5	107	106½
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	102½	102
do. v. 1859	4½	102½	102
do. v. 1856	4½	102½	102
do. v. 1864	4½	102½	102
do. v. 1850, 1852	4	97½	97
do. v. 1853	4	—	97
do. v. 1862	4	—	97
Staats-Schuldscheine	3½	91	90½

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	—
do. do.	4	96¼	95¾
Pommersche do.	3½	89¼	88¾
do. do.	4	100½	100
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. neue do.	4	97½	—
Westpreußische do.	3½	85	84½
do. do.	4	97	96½
do. do. neue	4	—	—

	Zf.	Br.	Gld.
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	126	125
Danziger Privatbank	4	104	103
Königsberger Privatbank	4	—	103½
Pommersche Rentenbriefe	4	98¾	97⅞
Posensche do.	4	96½	96
Preußische do.	4	98⅛	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	138½	137½
Oesterreich. Metalliques	5	—	62⅞
do. National-Anleihe	5	71¼	70⅞
do. Prämien-Anleihe	4	81	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.